

Die „Montags-Revue“ meint, daß die Ernennung Kalnoys zum Minister des Aeußern und zwar unmittelbar nach dem Schlusse der Delegationen so gut wie ausgemacht sei. Für die mährische Statthalterei wird Boguslaw v. Widmann genannt, der gegenwärtig den Posten des Statthalters in Prag inne hat. Ein „R. fr. Pr.“ versichert, daß sich auch Graf Andrássy mit vieler Wärme für die Kandidatur Kalnoys ausgesprochen haben. Derselbe scheint um so aussichtsreicher, als der Kaiser vor nicht langer Zeit einem Schreiben des Grafen die eigenhändige Bemerkung anfügte, „der Autor der Berichte erscheine besonders begabt und könnte eventuell auch auf einem wichtigeren Posten Verwendung finden.“ — Der Reichstag soll bereits am dritten November zusammentreten, so daß er gleichzeitig mit den Delegationen tagen wird. — Nachdem die Landtage in Niederösterreich, Böhmen und Galizien geschlossen sind, konstatiren die meisten österreichischen Blätter, daß die vergangene Session eine der ruhigsten und doch an praktischen Ergebnissen reichsten war, welche man bisher zu verzeichnen hat. Der Geist der Befassung hat sich nicht nur Bahn gebrochen, sondern sich auch die allgemeine Anerkennung erzwungen und nur ganz vereinzelt äußerte sich das Bestreben, den Kreis der verfassungsmäßigen Kompetenz zu überschreiten oder zu verlegen. — Das Programm für die Festlichkeiten, welches zu Ehren des italienischen Königspaares während seines Aufenthaltes in Wien festgesetzt wurde, ordnet für Freitag eine große Truppenrevue auf der Schmelz an. In der Hofburg ist dann Familientheater und abends Galatheater in der Hofoper. Sonnabend soll eine Jagd bei Hünberg stattfinden. Für den Sonntag ist ein Dejeuner beim italienischen Botschafter, Grafen Robilant, sodann Vorstellung des diplomatischen Korps in der Hofburg, nachmittags Diner beim Erzherzog Rainer, abends Konzert in der Hofburg angesetzt. Die Kaiserin traf zu den Hoffestlichkeiten aus Gdöbüll in Wien ein, ebenso der Kronprinz aus Prag, die Kronprinzessin Stephanie ist jedoch durch ihren Zustand am Erscheinen verhindert. — Der König von Neapel, sowie dessen Bruder, der Graf Trani, und der Herzog Robert von Parma verließen am Montag Wien, um nicht mit dem Könige Humbert zusammenzutreffen.

Frankreich. Bei der am Sonntag im Cirkus Fernando stattgefundenen Versammlung waren fast 8000 Personen gegenwärtig und der Deputirte für Belleville, Révillon, führte den Vorsitz. Die wüthenden Deklamationen des radikalen Gemeinderaths Guyot, der Kommunisten Humbert und Digeon machten nur geringen Eindruck. Nachhaltiger wirkte das Auftreten des in letzterer Zeit vielgenannten ehemaligen Botschaftssekretärs v. Billing, der seine bereits in der Presse veröffentlichten Enthüllungen über die Entsendung, die Motive und den Verlauf der tunesischen Expedition wiederholte, den Minister Barthélemy St. Hilaire beschuldigte, trotz besseren Wissens den Konflikt provocirt zu haben und behauptete, sowohl Gambetta wie Grévy seien gegen die Expedition gewesen. Am Schlusse der Versammlung erfolgte einstimmig die Annahme der Resolution, wodurch die demnächstige Kammer aufgefordert wird, das Ministerium Ferry und seine Mitschuldigen, welche mit ihrer Person, mit ihrer Freiheit und mit ihrem Vermögen verantwortlich seien, in den Anklagezustand zu versetzen. Die Ruhe wurde dabei in keiner Weise gestört. Selbstamer Weise ist Gambetta aus diesem Meeting, das Rochefort angestiftet und im „Intransigeant“ aufs lebhafteste empfohlen hat, als großer Patriot hervorgegangen. Die „République française“ besetzte sich einen Auszug aus der Rede Billings zu veröffentlichen. Das ebenfalls im Solde Gambettas stehende Journal „Par 6“ warnt vor dem viel verbreiteten Glauben, daß die Bildung des neuen Ministeriums noch vor Ende dieses Monats erfolgen werde. Es sei dies ein so wichtiger und folgenschwerer Akt, daß man dabei, auch wenn die Kammern zusammengetreten sind, nicht methodisch und besonnen genug vorgehen könne. Voraussichtlich werde daher die Zusammenstellung des neuen Kabinetts nicht vor Mitte November eine vollendete Thatsache

sein. Gerüchweise verlautet von einem Attentat, welches ein Weber Florian aus Rheims gegen Gambetta auf dessen Landhause bei Ville d'Avray verüben wollte. Der ergriffene Thäter gilt als geistesgestört. — Gambetta begab sich am Montag nach Havre, wo der Gemeinderath ihm zu Ehren ein großes Bankett veranstaltete. Von dort aus reiste er nach Brest um daselbst die großen Dampfschiffe in Augenschein zu nehmen und kehrte am Donnerstag nach Paris zurück. Die Reise Gambettas nach Havre hat nichts mit Politik zu thun. Er besuchte die Häfen und Werfte und beabsichtigte auch bei dem Bankett nur von geschäftlichen Dingen zu sprechen. — Der Prinz und die Prinzessin von Wales, welche jetzt in Paris verweilen, hatten den Präsidenten der Republik und Frau Grévy einen Besuch ab, welchen dieselben gleich darauf im Hotel Bristol erwiderten. — Baron James Rothschild ist am Dienstag früh in seinem Hotel in der Avenue Friedland plötzlich gestorben.

Großbritannien. In dem Hydepark zu London fand am Sonntag Nachmittag eine von der britischen National-Landliga veranstaltete Versammlung statt, welcher nicht weniger als 50,000 Personen beiwohnten und wobei drei Parlamentsdeputirte als Redner auftraten. Die mit Einstimmigkeit angenommenen Resolutionen sprechen sich gegen das Vorgehen der irischen Regierung aus. Die Versammlung, welche übrigens in vollkommener Ordnung und Ruhe verlief, gab von der Absicht Zeugnis, den Heerd der irischen Agitation jetzt nach der englischen Hauptstadt zu verlegen. Die Engländer schlagen aber die Irländer jetzt mit ihren eigenen Waffen. So wurde z. B. auf dem letzten großen Schlachtviehmarkt zu Kinsale nicht ein Stück irisches Vieh verkauft; die Thiere mußten wieder heimwärts transportirt werden. Die Sache hat ihre sehr ernste Seite für Irland, da Schlachtvieh beinahe den einzigen Ausfuhrartikel des Landes bildet. „Freemans's Journal“, das Organ der gemäßigten National-Partei, verdammt zwar die Unterdrückung der Landliga sehr entschieden, warnt aber ebenso nachdrücklich vor einem „physischen Konflikt mit der Gewalt eines so mächtigen Reiches wie England.“

Spanien. Zum Präsidenten der Budget-Kommission ernannte die Kammer den freihändlerischen Deputirten Moret. Der Finanzminister Camacho legte der Deputirtenkammer die Finanzgesetzentwürfe, sowie das einen kleinen Ueberschuß aufweisende Budget pro 1882 vor. Die Regierung bringt eine stufenweise Herabsetzung der Zolltarife in Vorschlag, behält sich aber den Zeitpunkt, zu welchem die Herabsetzung in Kraft treten soll, noch vor.

Rußland. Nur langsam schreiten die Verhandlungen der russischen Regierung mit der römischen Kurie vorwärts. Das gegenseitige friedliche Bestreben macht sich dadurch bemerkbar, daß mehreren verbannten Bischöfen von der Regierung gestattet worden ist, ihre Sitze wieder einzunehmen, andere dagegen von der Kurie veranlaßt worden sind, ihre Entlassung zu fordern, um der Regierung genehmerten Geistlichen Platz zu machen. Die russische Regierung hat in der letzten Zeit den Beweis ihrer verständigen Gesinnung auch dadurch gegeben, daß sie bei zahlreichen verwaisten Pfarreien den betretenden Pfarrern die Ausübung ihres kirchlichen Amtes wieder gestattete und die Predigt sowohl als den Unterricht in den Volksschulen in polnischer Sprache freiließ.

Türkei. Der Sultan empfing am Sonnabend den Vertreter der englischen Botschaft, Bourke, in Privataudienz. An demselben Tage sind die von der Pforte nach Aegypten gesandten Kommissare Ali Fuad Pascha und Ali Nizam Pascha auf der Heimkehr in den Darbanelle eingetroffen, wo sie Quarantäne halten. — Die offiziöse „Turquie“ veröffentlicht eine halbamtliche Mitteilung, nach welcher die Pforte dem Botschafter in Wien, Ebdem Pascha, definitive Vollmachten für die Beratungen erteilte, die im nächsten Monat über den Anschluß der Eisenbahnen der europäischen Türkei an jene Bulgariens, Serbiens und Oesterreich-Ungarns gepflogen werden sollen. Die Instruktionen

der Pforte sind nach diesem Berichte in einem verständlichen Geiste abgefaßt. — Um dem Aufstande in Arabien entgegenzukommen, wurde der Dampfer „Babil“ mit Truppen und Kriegsmaterial von Konstantinopel nach Dschebe entsendet und der Adjutant des Sultans, Assaf Pascha zum General Gouverneur des Gebietes ernannt, der sich mit auffällender Beschleunigung an seinen Bestimmungsort begab.

Tunis. Oberst Baroque schlug am 22. Oktober bei Massa Duadi den dritten Angriff der von Ali Ben Amar befehligten Aufständischen zurück und brachte denselben große Verluste bei. General Aubigny war von Tebursul aus vorgezogen und dadurch in Verbindung mit dem Korps Baroque's gekommen. Die Kolonne des Generals Sauffier, welche am 21. Oktober Gulsanda passirte, ließ daselbst die Brigade Villibert zum Schutze ihrer Rückzugslinie zurück. Die Vereinigung der drei Kolonnen, die von Tunis, Tebessa und Gusa nach Khairouan vorzubringen suchen, wird nicht vor dem 28. d. M. erwartet. Das Schlimmste ist die Enttöpfung der tunesischen Hauptstadt von zuverlässigen Truppen. Die tunesischen Soldaten unter Ali Bey weigerten sich zu marschiren und wollten den Bruder des Bey's verhindern, allein nach Tunis zurückzukehren. General Ben Tuzia schloß darauf einen der Meutrer nieder. Der Bey sandte sofort den Kriegsminister Si Selim in das Lager Ali Bey's, dem es gelang, die Ordnung wiederherzustellen. Nach Berichten vom 24. Oktober hat das Korps Sauffiers nach Befreitung eines unbedeutenden Widerstandes den Engpaß von Fum el Karuba glücklich passirt. Am Ausgange des Passes ließ Sauffier ein Lager aufschlagen und entsandte den General Bogerot mit 5 Bataillonen zur Besetzung Djebelinas, welche gelang, bevor die Araber den Ort zerstören konnten. Die Insurgentenscharen Ali Ben Amars sind von dem Korps Baroque's südwärts gedrängt worden. Jeder unterworfenen Stamm muß zur Sicherung der Eisenbahn Geiseln stellen.

Amerika. Präsident Arthur hat dem Senat die Ernennung des Dr. Edwin D. Morgan zum Schatzsekretär zur Bestätigung unterbreitet. Der Senat wendete nichts gegen diese Wahl ein, aber der greise Bankier trug selbst großes Bedenken das Schatzamt zu übernehmen. Der von Garfield zum Schatzsekretär ernannte William Windom war der erste von den Räten des ermordeten Präsidenten, welcher seine Entlassung einreichte; er zieht es vor, Bundes senator für Minnesota zu werden, statt unter dem Präsidenten Arthur länger Mitglied des Kabinetts zu sein. Sein präsumtiver Nachfolger, Morgan, ehemals Gouverneur von Newyork, lehnte zuerst die Berufung für das Schatzamt ab, indem er sich außer Stande erklärte, seine Verbindung mit einem großen Handelshause zu lösen. Da er sich schließlich doch zum Eintritt in das Kabinet verstanden hat, so muß er diese Verbindung entweder gelöst haben oder Präsident Arthur und der Senat haben in derselben kein Hinderniß erblickt.

Nachrichten aus Dresden und der Provinz.

— Ihre Majestät die Königin ist noch immer genöthigt, das Bett zu hüten und halten die Fiebererscheinungen in unveränderter Weise an.

— In der Mittagsstunde des 25. Oktober bewegte sich ein unabsehbarer Zug von dem Hause Wladukt 2 nach dem Trinitatiskirchhof. Zu der Beerdigung des Hofrath Dr. Pabst fanden sich viele Mitglieder der hiesigen Theater, der Freimaurerlogen und der Bogenschützengilde eingefunden, um den Entschlafenen zur letzten Stätte zu geleiten. Fünf riesige Fächerpalmen (darunter eine von dem technischen Personal des Hoftheaters gewidmet) und die Orden wurden vorangetragen. In der Leichenhalle sang das Hoftheaterchor einen Choral, sodann prius im Auftrage der Intendant Geh. Rath Bär des Verstorbenen Pflichtgefühl und Königstreue; Konsul Kinder sprach im Namen der Apfeloge, deren ersten Hammer Hofrath Pabst zehn Jahre hindurch mit seltenem Erfolge geführt hat; Konsistorialrath Dr. Dibelius spendete

„In Wald meinem Hause zu. Ich achtete es nicht, daß Do-nen meine Kleider zerrissen, — ich fühlte es kaum, wenn mir die regenschweren Wäsche das Gesicht peitschten — nur vorwärts! vorwärts! tönte es in meinem Innern und die bequeme aber weite Straße meidend, drang ich quer durch den Wald der ersehnten Stätte zu. Endlich — endlich war sie erreicht — dort drüben schimmerte das Licht zu mir herüber aus ihrem Zimmer, wo sie wohl leht in Schmerzen meiner harrte. — Noch eine letzte Anstrengung — noch einige tiefe Gräben, — ich war hinüber — tief anathmend stand ich vor meinem Hause. Im Begriff die Thür zu öffnen, trat mir Georg entgegen, der, als er mich erblickte, beide Hände nach mir ausstreckte. „Kommst Du endlich?“ sagte er. Nun, es ist vorbei, Alles glücklich gegangen, ich gratulire Dir zu deinem Knaben.“

Fast sassunglos starrte ich dem Freunde in's Gesicht: „Vorbei, vorbei ist alles?“ fragte ich. Und glücklich? — Dann aber rief ich: „Und dennoch — ich war nicht bei ihr in der schweren Stunde, — sie hat hilflos ringen müssen, ohne den Trost ihres Gatten an ihrem Lager zu wissen? Georg, glaube mir, das thut mir weher, als ich es in Worte kleiden kann.“

Dastig eilte ich der Thüre ihres Zimmers zu, doch Georg hielt mich zurück: „Sie schläft,“ sagte er, „erschrecke sie nicht durch dein plötzliches Hineinstürmen.“ Ich drückte ihm die Hand, fühlte ich doch, wie besonnen er mich vor einer Uebereilung hütete, — dann trat ich auf den Fußspigen in's Gemach, wo Elise schlief. — Georg drückte leise die Thüre hinter mir in's Schloß.

Ja, da lag sie in ihren weißen Kisseln, schlafend, —

neben ihr saß die Behmmutter am Bett und wiegte in den Armen ein herziges kleines Wesen — meinen Knaben. Voll Entzücken griff ich nach der schlanken Hand Elises, doch die Frau am Bett wehrte mir mit flüsternden Worten und leise sank ich neben dem Lager meines Weibes nieder. — Der erste Sturm hatte sich in meinem Innern gelegt, — kaum wagte ich zu athmen, um die Ruhe meines Weibes nicht zu stören, — wortlos schaute ich nun voll seligen Glücks bald auf sie, bald auf den Neugeborenen und Traumgebilde einer rosigten Zukunft fliegen in mir auf.

So saß ich lange — lange. Die Behmmutter hatte sich längst entfernt, indem sie mir die zarteste Pflege der theuren Kranken empfahl, Stunde auf Stunde verann, — die alte Schwarzwälder hob aus zur dritten Stunde, da wurde der Schlaf Elises unruhiger, ihr Athem schneller, hastiger. Erschreckt beugte ich mich über ihr Lager, — doch da öffnete sie plötzlich die Augen und mich mit eigenthümlich brennenden Blicken ansehend, murmelte sie: „Ist er noch nicht da, Georg, noch nicht? Du hast es ihm doch sagen lassen, daß ich ihn sehen will und er läßt mich warten — ach, so schmerzlich lange! — Nein, nein!“ fuhr sie dann auf, „er liebt mich nicht mehr, er hat mich vergessen — treulos vergessen, er könnte sonst so nicht zögern.“ — Ich wollte sprechen, sie trösten, sie fragen, ob sie mich nicht erkenne, aber die Stimme verlagte mir, ich fand keine Worte, diesen jetzt wild einstürmenden Fieberphantasien zu begegnen, ich konnte nur weinen, als ich mein armes Weib so mit dem Tode ringen sah.

Tage vergingen in namenloser Dual, endlich jedoch wich die Krankheit und Elise gemas. Aber was

war aus meinem sonst so heiteren, blühenden, sorglosen Weibe geworden? Trübe und düster starrte sie nur noch vor sich hin, kaum daß ihr das Fallen unseres Kindes hin und wieder ein Lächeln entlockte.

„Armes, armes Kind,“ sagte sie oft, wenn sie an der Wiege des Kleinen saß und sich von Allen unmerkelt glaubte, „du mußt nun so lieblos durch die Welt gehen und ich konnte doch früher lieben, heiß lieben, bis dann — ja, bis dann der schwere Traum sich in meine Seele senkte und mir nun das Herz wie mit kalten Händen umstrickt hält.“ — Dann rollten wohl einige Thränen über ihr blaßes Gesichtchen und dann sang sie dem schreienden Bächlein ein kleines Lied — aber kein beruhigendes herziges Liedchen, wie es wohl sonst die Mütter singen, sondern eine Weise voll tiefer Schmerzenth.

Ich beschwor sie bei unserer Liebe, unserem Kinde, mir zu sagen, was sie so tief unglücklich mache, ich erinnerte sie an unser früheres Glück, an alle die zahllosen Stunden frohen Genusses, welche wir zusammen durchlebt hatten; — vergeblich, stumm schüttelte sie das blaße Haupt, — auf alle meine Fragen, meine Bitten hatte sie nicht eine Antwort.

Wollt ihr es mir verdenken, daß ich da mißmuthig wurde, daß ich mein Haus floh und kaum mein Weib mehr sah? Mit dem Grauen des Morgens verließ ich mein Lager, pfliff meinen Hund und trat in den thaufrischen Wald, der jetzt mehr noch wie je meine Heimath war. Doch, mochte ich jagen, mochte ich bei den Holzfällern sein oder unter den grünen Bäumen Kast halten, nimmer verließ mich der Gedanke an mein Weib und nach tausend Möglichkeiten forschte ich, was sie so verändert haben könne.